

Gedanken zum Sonntag

Pfarrverband Milbertshofen

www.pfarrverband-milbertshofen.de

Nr. 27 - 15. Sonntag im Jahreskreis

13.07.2025

St. Georg

Milbertshofener Platz 2, 80809 München

Tel.: 089 357 270 0, Fax: 089 357 270 27

st-georg.milbertshofen@ebmuc.de, www.st-georg-milbertshofen.de

Mo, Mi geschlossen,

Di 08:30 – 11:00 Uhr und 14:00 – 19:00 Uhr,

Do 08:30 – 12:00 Uhr und 14:00 – 18:00 Uhr, Fr 08:30 – 12:00 Uhr

St. Lantpert

Torquato-Tasso-Str. 40, 80807 München

Tel.: 089 358 11 91 0, Fax: 089 358 11 91 20

st-lantpert.muenchen@ebmuc.de, www.st-lantpert.de

Mo, Mi, 08:00 – 12:00 Uhr und 14:00 – 17:00 Uhr,

Di geschlossen,

Do 14:00 – 17:00 Uhr, Fr 08:00 – 12:00 Uhr



Evangelium nach Lukas 10, 25–37

In jener Zeit stand ein Gesetzeslehrer auf, um Jesus auf die Probe zu stellen, und fragte ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst. Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben! Der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jérico hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging vorüber. Ebenso kam auch ein Levit zu der Stelle; er sah ihn und ging vorüber. Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Und am nächsten Tag holte er zwei Denäre hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Wer von diesen dreien meinst du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle du genauso!

Liebe Gemeinde!

Kennen Sie das auch? Jemand bittet mich um ein Kleingeld und ich schnelle meine Schritte ohne hinzuschauen... Solche Momente aus dem Alltag gingen uns durch den Kopf, als wir einmal im Bibelkreis um diese gutbekannte Erzählung vom barmherzigen Samariter zusammensaßen. „Geh und handle so!“ – das sollte uns nicht entmutigen. Doch wie können wir es umsetzen?

Vielleicht fangen wir schon mal damit an, dass Jesus uns nicht überfordern will mit „allen, sofort, immer mehr“ etc. Weder können noch müssen wir alle zur Feuerwehr gehen und Rettungsdienst leisten.

Priester und Levit, die auf dem Heimweg von Jerusalem sind, stehen für Gottesdienste. Obwohl sie gerade vom Tempel des barmherzigen Gottes kommen, schaffen sie nicht, ihr Herz für diesen Menschen in Not zu öffnen. Sie sehen den Verunglückten, lassen ihn aber dort liegen und gehen vorüber.

Ausgerechnet der fremde Samariter aber sieht ihn und hat Mitleid ⁽³³⁾. Er geht zu ihm ⁽³⁴⁾ und versorgt ihn mit dem, was er bei sich hat. Was er selbst nicht schafft, dafür organisiert er weitere Hilfe ⁽³⁵⁾. Dem Unbekannten in Not ist er wie ein Freund oder Angehöriger geworden: „der Nächste“.

Da ist der kunstvollste Moment dieser Erzählung. Der Gesetzeslehrer fragte ja: „Wer ist mein Nächster?“ Jesus stellt ihm nun die Frage andersrum: „Wer ist diesem Notleidenden der Nächste geworden?“

Nächstenliebe ist keine Sache des Gesetzes, wem ich meiner Hilfe schuldig bin und wem nicht. Die Frage ist: Sehe ich die Not bei den Mitmenschen und fühle ich mit? Da, wo ein Mitgefühl ist, entsteht Begegnung, da erwächst Idee zum Handeln bei aller Begrenzung der Ressourcen. Wenn wir uns aber vor Überforderung und Fremdheit fürchten und deshalb wegschauen, bleibt uns nichts anderes übrig als Ohnmacht und Mauer.

Mit der Zeit habe ich mir angewöhnt, Menschen auf den Straßen in ihrer Würde anzublicken und ihnen Gutes zu wünschen, selbst wenn ich meistens keine Münzen raushole. Zumindest bei einigen der Hiobsbotschaften aus den Krisengebieten versuche ich die Not der Menschen mitzuempfinden und sie Gottes Hand anzuempfehlen. Die Welt kann ich nicht verändern. Doch unser Herz bleibt hoffentlich offen füreinander als Mensch zu Mensch, wie Gott sein Herz für uns öffnet in Jesus, unserm Bruder und Lehrer.

Sr. Joanna Jimin Lee MC, Ihre Gemeindeassistentin